

MONOTHEISMUS IN DER BIBEL

In der Bibel der Christen stehen keine systematisch-theologisch geordneten Abhandlungen über Gott. Wer Gott ist, wird in der Bibel durch Reden Gottes selbst, Zwiegespräche oder Beschreibungen der Erfahrung mit Gott zum Ausdruck gebracht. Nicht der biblische Autor dringt in das Wesen Gott ein, sondern Gott öffnet sich den Menschen, besonders jenen, die dies auch niedergeschrieben haben. So geht der Weg der Erkenntnisse von Gott aus und in der Bibel treffen wir auf Versuche, dieses Öffnen, Mitteilen, Offenbaren Gottes in menschengemäßer Weise niederzuschreiben.

Das ist der eigentliche Grund für die vielen Formen von **Anthropomorphismen**. Ein religiöses Erlebnis kann man nur mit Mitteln beschreiben, die anthropomorph (menschengestaltig) sind; das eigentlich Erlebte kann nur rücktastend als Inhalt erahnt und erfüllt, mitunter vielleicht sogar nacherlebt werden. In der biblischen Zeit hielt man es geradezu für widersinnig, sollte jemand behaupten, Gott existiere nicht. Wenn von der **Nicht-Existenz Gottes** die Rede ist, dann meint es die Leugnung seines Wirkens: Gott rührt sich nicht, auch wenn man Schlechtes tut. Auf der anderen Seite weiß der bibl. Autor, dass der Mensch in seiner geschöpflichen Abhängigkeit und Kleinheit Gott nicht direkt zu begegnen vermag (Ex 33,20). Neue Realität wird die Gottesbegegnung dann in Jesus, von dem es heißt, er sei „der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht“ (Joh 1,18) und der uns Kunde von Gott brachte.

Geschichte der Gotteserfahrungen

Die frühesten Erfahrungen mit Gott werden von den als **Nomaden** bzw. Halbnomaden umherziehenden Patriarchenclans berichtet. Er schützt den wandernden Sippenverband und verspricht: „Ich werde es dir gut gehen lassen“ (Gen 32,10). Bild für das Wohlergehen ist der Segen, d.h. die von Gott stammende Lebenskraft (Gen 49,25 f.). Dieser konkretisiert sich in der Sohnes- (Gen 24,36) bzw. der Nachkommensverheißung (Gen 28,14; 48,16), in der Fruchtbarkeitszusage bei den Tieren (Gen 24,35) und bei anderen Gütern. Zuletzt ist dieser Gott Bürge und Rechtswahrer, wenn unter den Nomaden Vereinbarungen getroffen werden (Gen 31,51–53).

Als die Nomaden langsam in **Kanaan** einsickerten und zum Teil im Gebiet des nachmaligen Israel sesshaft wurden, erfahren sie von den Fruchtbarkeitsreligionen der im Land Ansässigen. Die Auseinandersetzung mit diesen klärte und vertiefte

die Erfahrung mit Gott, und man lernte Erlebnisse mit ihm neu zu formulieren. Hier übernahm man viele Elemente, die z.B. auch von der Gottheit El ausgesagt wurden, doch erhielten sie im Zusammenhang mit der überkommenen Gottesvorstellung einen neuen Sinn.

Einen entscheidenden Einschnitt in der Gottesauffassung stellt das Faktum dar, dass Israel seinen Gott **Jahwe** nennen lernte. Der Name, dessen Verbreitung in Israel nach der Bibel eng mit Mose und der unter seiner Leitung aus Ägypten entflohenen Schar zusammengebracht wird, ist mehr als ein Eigenname für eine Gottheit. Im Namen erfährt man Wesentliches über das Wesen Gottes.



Eifenbeinfigur, Ugarit, Kanaan

Die Auseinandersetzung mit diesen klärte und vertiefte die Erfahrung mit Gott, und man lernte Erlebnisse mit ihm neu zu formulieren. Hier übernahm man viele Elemente, die z.B. auch von der Gottheit El ausgesagt wurden, doch erhielten sie im Zusammenhang mit der überkommenen Gottesvorstellung einen neuen Sinn.

Jahwe ist der helfende Gott, der in größter Not einschreitet (Ex 3,9–10), der immer bei den Seinen anwesend ist (Ex 3,12.15) und der das Verhältnis zwischen ihm und seinem Volk vom Glauben bestimmt sehen will (Ex 3,12; 4,31; Jes 7,9). Während sich aber der Wirkbereich des Vätergottes auf den nomadischen Clan konzentrierte, ist Jahwe ein Volksgott, der sich auch gegen andere Völker und – wie man damals annahm – auch gegen deren Gottheiten durchsetzen konnte (vgl. die Rettung am Meer; Ex 13,17–15,21). Dieser Jahwe band sich selbst an sein Volk durch eine Selbstverpflichtung (hebr.: berit; oft übersetzt mit „Bund“; vgl. Gen 17,1–22). Die tiefste Ausdrucksweise auf dieser Ebene ist die Bluts-berit: „Das ist das Blut des Bundes, den der Herr ... mit euch geschlossen hat“ (Ex 24,8). Wieder aufgenommen werden diese Worte von Jesus: „Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet und reichte ihn den Jüngern mit den Worten: Trinkt alle daraus, das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden“ (Mt 26,27 f.).

Die Geschichte ging ihren Weg weiter und die Auseinandersetzungen mit den Fruchtbarkeitsreligionen wurden immer heftiger. Die Könige duldeten oft aus realpolitischen Überlegungen zur Befriedung der verschiedenen Bevölkerungs- und Religionsselemente in einer Ausgleichspolitik die verschiedenen Religionen. Auf diesem Weg gewann beinahe Baal die Oberhand über den Jahwe-Glauben. Propheten waren es, die letztlich den Jahwe-Glauben retteten (z.B. Elija; vgl. 1 Kön 18). Die Propheten begannen immer deutlicher zu erkennen, dass Jahwe auch Einfluss auf andere Völker nehmen kann (vgl. Am 1,2–2,3; Jes 10,5–23,18).

Die Gotteserkenntnis vertiefte sich weiter und gipfelt in der im Babylonischen Exil formulierten Aussage, dass Jahwe der einzige Gott sei: „Ich bin der Herr, und sonst niemand; außer mir gibt es keinen Gott“ (Jes 45,5). Dies hat die Feststellung der Bedeutungslosigkeit der anderswo als „Götter“ verehrten Gestalten zur Folge. So setzte sich im Volk Gottes der Monotheismus durch.

Ein Gott des AT und NT

Der Gott der Bibel ist ein einheitlicher Gott. Jesus beruft sich nach den Evangelien immer wieder auf den einen Gott (z.B. Mk 12,26 f.; Mt 19,4–6) und nennt ihn „Abba“ (Vater) (Mk 14,36). Entscheidend neu ist jedoch die Erkenntnis, dass Gott in Jesus Mensch geworden ist (Joh 1,9–14,18). Während nun der Evangelist Johannes immer wieder die Einheit zwischen Gott und Jesus hervorkehrt (Joh 8,16–19; 10,30–33), konzentriert sich Paulus mehr auf die theologische Durchdringung des Kreuzestodes und der dadurch erwirkten Erlösung (1 Kor 1,23–31). Durch die häufige Anrede Jesu Christi als den Herrn und die Forderung des Glaubens an ihn (Gal 2,11–21) wird Jesus auf eine Ebene mit Gott-Vater gestellt (Christologie), doch führt dies zu keiner Vermischung, sondern Gott bleibt der Angelpunkt (1 Kor 15,28), während Jesus Christus sein Sohn, aber kein anderer Gott ist (Gal 4,4; Hebr 1,2–4). Von der Beiordnung von Gott (Vater), Herr (Sohn) und (Heiligem) Geist (1 Kor 12,4–6; 2 Kor 13,13; Mt 28,19) ausgehend gelangte man zur Formulierung der Dreifaltigkeit.

